Gemeindebrief

Evangelisch-methodistische Kirche

Oktober/November 2026

Bezirk Neubrandenburg



Foto: Hillbricht

Der HERR wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. «

JESAJA 2,4

Monatsspruch NOVEMBER 2026

Vorbild statt Peitsche Angedacht | Seite 2

Heilige – Vorbilder des Glaubens Thema | Seite 8–10

Was vom Urlaub bleibt Gemeindeleben | Seite 6–7

Zur **Freiheit** hat uns
Christus befreit!
So steht nun fest und
lasst euch nicht wieder
das **Joch der Knechtschaft**
auflegen!

Galater 5,1

Monatsspruch Oktober 2026



Foto: Daniela Hillbricht

Vorbild statt Peitsche

Zwei Ochsen auf dem Feld, eingespannt unter einem Joch. In alten Filmen oder auf alten Bildern sieht man das manchmal noch. Ein Balken liegt auf den Schultern der Tiere, so dass sie nicht ausbrechen können. Durch Lederriemen sind sie mit einem Pflug verbunden. Hinter ihnen geht der Bauer mit Zügeln in der Hand. Er bestimmt, wo es langgeht, und treibt die Ochsen mit einer Peitsche vor sich her.

Der Monatsspruch holt uns in dieses Bild: Lasst euch nicht wieder ein Joch auflegen, das euch knechtet!

Ich frage mich: Was liegt mir wie ein hartes Holz auf den Schultern und zwingt mich in eine Richtung, die ich nicht will? Was hindert mich, auszubrechen aus Strukturen, die mich belasten und unfrei machen?

Ich schreibe eine Liste: Meine Angst; sie hindert mich, Neues zu wagen. Die Befürchtung, nicht mehr geliebt zu werden, wenn ich „Nein" sage. Mein Perfektionismus, der mich antreibt zu immer mehr Leistung.

Wie gut tut es mir zu hören: Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Zuerst heißt das für mich: Jesus Christus liebt mich so, wie ich bin, und nimmt mir ab, was mich knechtet. Er befreit mich davon, es mir in meiner Angst wohnlich einzurichten, anderen gefallen zu müssen oder mich über meine Leistung zu definieren.

„Du bist befreit!" Immer wieder will ich mir das sagen lassen. Will aufatmen, durchatmen. Und dann fragen: Was möchte er, der mich frei macht, von mir?

Von ihm will ich mich leiten lassen. Denn Jesus Christus geht als gutes Vorbild voran und nicht mit der Peitsche hinter mir her. *Tina Willms*

Autorin und ehemalige Pastorin, Hameln

Erntedankfest in Rostock

Beim „MV-Gottesdienst“ vor einem Jahr, am 28.09.2025 in Greifswald, wurde bereits für 2026 der nächste Begegnungstag der EmK-Bezirke Mecklenburg-Vorpommerns in den Blick genommen. Nun ist es soweit: Am Sonntag, den 4. Oktober 2026, sind wir nach Rostock in die St.-Michaelis-Kirche (Altbettelmöchstraße 3, 18055 Rostock) eingeladen. „Wir werden das Erntedankfest gemeinsam mit den Gemeinden aus Neubrandenburg und Greifswald feiern und einen schönen Tag mit unseren Gästen verleben – am 04.10., 10:30 Uhr“, heißt es dazu im „Küstenbrief“ der EmK Rostock. Über Fahrtmöglichkeiten in die Hansestadt kann am Sonntag zuvor gesprochen werden. *M. R.*



Foto: Archiv/Helmut Raedel

Aus dem Bezirksvorstand

▶ Mit einer Andacht zum Losungsvers Jona 2,7 begann Beate Wiechmann die Sitzung des Bezirksvorstandes am 7. Juli 2026. Unter ihrem Vorsitz blickte der Vorstand dann zurück auf ökumenische und Gemeindeveranstaltungen von März bis Juni 2026.

▶ Danach stand die Jahresplanung ab Sommer 2026 auf der Tagesordnung, u. a. der gemeinsame Gottesdienst der MV-Gemeinden in Rostock zum Erntedankfest (04.10.2026). Im November wird Nicolas Mantseris predigen (15.11.2026) und am Ewigkeitssonntag (22.11.2026) Abendmahl gefeiert. Für einen gemeinsamen Gottesdienst mit den ev.-luth. Geschwistern in der Friedenskirche ist der Termin noch offen.

▶ Veränderungen wird es beim Internetauftritt und der Gemeindekommunikation geben. Da *www.atlas.emk.de* zum Jahresende 2026 eingestellt wird, erstellt Andreas Heinz eine neue Homepage für unsere Gemeinde, die ab 21. August 2026 auf *www.emk-neubrandenburg.de* online ist. An der Einführung eines neuen Kommunikationsweges über Brevo arbeitet Andreas Heinz ebenfalls.

▶ Sieben Personen haben am 14. Juni 2026 die Online-Schulung zum Rahmenschutzkonzept „Zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in der EmK“ Teil Prävention 0 absolviert; nun sind weitere Fortbildungen obligatorisch. Der Vorstand beriet, was aktuell zur Umsetzung des Schutzkonzepts erforderlich ist. *Martin Raedel*

Wünschen, was Gott schenken soll

Eine kleine Runde begrüßte Beate Wiechmann am Sonntag, den 9. August 2026, zum sommerlichen Gemeindefest. Gemeinsam sangen alle das beliebte Sommerlied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud", das die Pastorin am Klavier begleitete. Anschließend sprach sie ein Dankgebet und es folgte die Zeit der Gemeinschaft mit Bekanntgaben.

„Was würden wir mit der Hoffnung auf einen großen Lottogewinn verbinden?", fragte Beate Wiechmann in ihrer Kurzandacht; „Wie frei sind die Reichen wirklich?" Die Bibel erzählt, wie Gott dem König Salomo erschien: „Sag mir, was ich dir geben soll!" Salomo bat um Weisheit, Verstand, ein hörendes Herz. Salomo hatte die Menschen im Blick. „Mit dem selbstlosen Wunsch Salomos stehe ich vor meinem eigenen Leben", sagte Beate Wiechmann; „Gott fragt uns heute: Was braucht ihr für euer Miteinander?" Die Gemeindefestbesucher hörten, was Gott den Menschen schenkt. Einige äußerten auch ihre Wünsche: dass die Gesundheit erhalten bleibt oder es besser wird, dass Frieden wird und bleibt, dass die Angehörigen gut durchs Leben kommen, schöne Erinnerungen an den Urlaub.

Nach dem Fürbittengebet der Pastorin trug Helmut Raedel eines seiner Gedichte vor: „Ein Dank an den Alltag".



Grafik: GEP

Beate Wiechmann dankte Andreas Heinz, dass er sich der neuen Gemeinde-Homepage angenommen hat. (Seit 21. August 2026 ist sie auf www.emk-neubrandenburg.de online). Von ihr am Klavier begleitet sang die Festgemeinde „Vergiss es nie: Dass du lebst war keine eigene Idee".

Während einer kurzen Pause grillte Wolfgang Gustav Putenfleisch und Bratwurst für das Mittagessen. Dazu hatten einzelne Gemeindeglieder Kartoffelsalat und Nudelsalat mitgebracht. Auch Weißbrot, heiße und kalte Getränke standen auf dem Buffet. Als Nachtisch konnte man sich frische Melone schmecken lassen. In der Runde am Tisch gab es einen regen Austausch untereinander.

Etwas später wurden noch Kaffee, Kuchen und kleine Windbeutel aufgetischt. Helmut Raedel las ein dramatisches Gedicht in drei Akten: „Die Wespe im Bierglas". Zum Ende des Gemeindefests sangen alle „Hilf mir und segne meinen Geist" und Pastorin Beate Wiechmann schloss mit dem Segen. Allen, die zum Gelingen des Sommerfests beigetragen haben, sei herzlich gedankt. *Martin Raedel*

Unterwegs mit Paul Gerhardt



Foto: epd-bild / Rolf Zöllner

Vor 350 Jahren, am 27. Mai 1676, ist der Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhardt gestorben. Aus Anlass des Paul-Gerhardt-Jahres war die Neubrandenburger EmK-Gemeinde am 19. und 26. Juli sowie am 2. und 16. August 2026 *„Unterwegs mit Paul Gerhardt“.* Während dieser besonderen Gemeindenachmittagsgottesdienste wurden natürlich etliche seiner Lieder gesungen, wie „Ich singe dir mit Herz und Mund“ oder „Du meine Seele singe“. Dazu gehörte gemeinsames Kaffeetrinken mit selbst gebackenem Kuchen und das Gebet von der Pastorin. In ihren Andachten erzählte Beate Wiechmann aus dem Leben von Paul Gerhardt (* 12. März 1607), seiner Schulzeit in Gräfenhainichen und Grimma, dem Theologiestudium in Wittenberg, der Zeit als Hauslehrer in Berlin, über die Zusammenarbeit mit dem Kantor Johann Crüger, seine Pfarrstellen in Mittenwalde und Berlin, die Ehe mit Anna Maria Berthold und den Verlust von vier seiner fünf Kinder, den Gewissenskonflikt mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm über dessen „Toleranzedikt“ sowie seine letzten Lebensjahre als Pfarrer in Lübben.

Martin Raedel

Mit Herz und Händen sehen



Mit dem Zitat „Um Blinde zu sehen, muss man geöffnete Augen haben“ lud Regina Gustav zum „Treffpunkt“ am 11. September 2026 ein. An diesem Freitag ging es um Ernst Jakob Christoffel, der vor 150 Jahren, am 4. September 1876, geboren wurde. Als er von der Not im Osmanischen Reich hörte, reiste der Theologe mit seiner Schwester in die heutige Türkei aus und arbeitete dort mit Waisenkindern. Das Gespräch mit einem blinden Jungen, der nie Liebe erfuhr, verdeutlichte, wie Blindheit mit Armut und Ausgrenzung verbunden war. Christoffel baute Kinderheime auf, lernte etliche fremde Sprachen, entwickelte die lokale Blindenschrift und Bildungsangebote für blinde, taube, behinderte Menschen. 75-jährig kehrte der Gründer der Christlichen Mission im Orient in den Iran zurück, wo er 1955 starb. Heute führt die Christoffel-Blindenmission die Arbeit für Menschen mit Behinderungen weltweit fort. Zur Erinnerung gab es eine Wohlfahrtsbriefmarke für die „Treff●“-Besucher.

Martin Raedel

Was vom Urlaub bleibt



Fotos: Wolfgang Gusrav

Zum 7. Mal lud die Neubrandenburger EmK-Gemeinde zum Open-Air-Gottesdienst ins Treptower Tor ein. Wie im vergangenen Jahr musizierte auch am 6. September 2026 das Ensemble „Augenblick“ von St. Michael. Die vier jungen Leute eröffneten den Tor-Gottesdienst mit dem Lied „Das Privileg zu sein“. Dann begrüßte Beate Wiechman die Versammelten mit dem Wochenspruch „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“. Das gleichnamige Lied, gesungen mit der Gemeinde, umrahmte das Eingangsgebet der Pastorin.

Es folgte eine Fragerunde zum Thema *„Was vom Urlaub bleibt“*. „Die Urlaubszeit liegt hinter uns, aber die Bilder bleiben“, sagte Beate Wiechmann. „Im Urlaub nehmen wir die Schöpfung wahr, Gottes Stille“. Einige Gottesdienstbesucher erzählten, was ihnen im Urlaub wichtig war und was für den Alltag bleibt. Das Wörtchen „muss“ hatte keine Geltung. Sie konnten zur Ruhe kommen, Zeit haben, was Neues sehen, den Horizont erweitern. „Man kann auch zu Hause Urlaub machen“, äußerte jemand. Beate Wiechmann ermunterte, die Urlaubsschätze herüberzuretten, und verteilte farbige Erinnerungssteinchen.



Pastorin Beate Wiechmann mit Pippilotta

„Zehntausend Gründe“ sang das Ensemble, bevor die Pastorin einen Lobpsalm (Psalm 146) las, und danach „Wer zu mir kommt“.

Das Thema *„Was vom Urlaub bleibt“* entfaltete Beate Wiechmann auch in der Predigt mit der Einstiegsfrage „Wie lange wird das Urlaubsgefühl halten?“ „Wir bekommen auch Erholung und Kraft jeden Tag neu geschenkt“, sagte die Pastorin in ihrer

Verkündigung zu 2. Mose 16. Als die Israeliten in der Wüste Sin nicht mehr satt wurden, nicht mehr wussten, wovon sie am nächsten Tag leben sollten, da kam Hilfe von Gott. Er hatte das Murren der Israeliten gehört. Gott antwortete auf das Murren der Menschen, auf ihre Not. Er lies Manna vom Himmel regnen. Seine Botschaft war klar: „Sammelt, soviel ihr braucht, doch hebt nichts auf, es verdirbt." Die Israeliten bekamen ihre tägliche Lektion im Vertrauenlernen. Das „Manna-Prinzip" bedeutet tägliche bedarfsgerechte Versorgung und Vertrauen, dass man es nicht horten kann, erklärte Beate Wiechmann. „Gott versorgt uns Schritt für Schritt." Man könne im Urlaub Ruhe genießen und danach Angst kriegen, dass die Kraft nicht reichen wird. Das „Manna-Prinzip" befreit von dem Druck, schon die Kraft für den nächsten Winter zu horten, ermutigte die Predigerin. „Der Alltag ist keine kraftlose Wüste, sondern der Ort, an dem uns Gott jeden Tag begegnet. Wir müssen nicht die Kraft aus dem Urlaub konservieren, Gott wird uns jeden Tag versorgen." Die Pastorin bat um das Vertrauen, dass Gott uns jeden Tag mit Kraft versorgt.

Das Gemeindelied „Meine Zeit steht in deinen Händen" leitete über zum Fürbittengebet von Beate Wiechmann und dem gemeinsamen Vaterunser. Nach der Zeit der Gemeinschaft sangen die Gottesdienstbesucher – wieder vom Ensemble begleitet – „Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott". Allen gab Beate Wiechmann das Sendungswort und den Segen mit auf den Weg. Dazu verteilte Regina Gustav Muscheln mit einer Perle. Sie symbolisieren Momente, die wir aus dem Urlaub mit in den Alltag nehmen.

Das Ensemble „Augenblick" sang zum Schluss ein Lied von Klaus Heizmann: „Meine Seele ist stille in dir". Auf Wunsch der Zuhörenden folgten noch zwei Zugaben: „Gott in meinem Leben – hautnah, himmelweit" und „Segne uns, sodass dein Wort geschieht". *Martin Raedel*



Das Ensemble „Augenblick"

Kurz notiert

Unter dem Thema „Wir mit den anderen" stand der Abendmahlsgottesdienst in Greifswald mit Andreas Heinz am 20. September 2026. Im Hause der Adventgemeinde musizierte an diesem Sonntag das Ensemble „Augenblick". Anschließend lud der Hauskreis Greifswald zu einem Mittagsimbiss ein. M.R.

Warum es bei Katholiken so viele Heilige gibt – und bei Evangelischen nicht



Foto: gemeindebrief.de / Canva Magic

Wer katholische Kirchen besucht, begegnet ihnen überall: Maria, Franziskus, Antonius, Elisabeth. In der evangelischen Kirche ist das deutlich anders. Das liegt nicht daran, dass Protestanten keine beeindruckenden Glaubensmenschen kennen würden. Der Unterschied ist vor allem theologisch. In der katholischen Kirche sind Heilige Menschen, deren Leben in besonderer Weise auf Gott verwiesen hat. Nach einem geregelten Verfahren können sie selig- oder heiliggesprochen werden. Mit der Heiligsprechung erklärt die Kirche offiziell, dass diese Person verehrt und um Fürbitte bei Gott angerufen werden darf. Dabei ist wichtig: Heilige werden im katholischen Verständnis nicht angebetet. Anbetung gilt allein Gott. Heilige gelten vielmehr als Vorbilder des Glaubens und als Fürsprecher.

Die evangelische Tradition setzt einen anderen Schwerpunkt. Seit der Reformation steht stark im Zentrum, dass der Mensch allein durch Gottes Gnade und durch den Glauben gerechtfertigt wird. Zwischen Gott und Mensch braucht es nach diesem Verständnis keinen weiteren Mittler neben Jesus Christus. Genau deshalb lehnt die evangelische Theologie die Anrufung von Heiligen ab. Das Augsburger Bekenntnis, eine der wichtigsten evangelischen Bekenntnisschriften, sagt es ziemlich klar: Man soll der Heiligen gedenken und sich an ihrem Glauben ein Beispiel nehmen – aber man soll sie nicht anrufen oder bei ihnen Hilfe suchen.

Ganz heiligenfrei ist der Protestantismus deshalb aber nicht. Auch in evangelischen Kirchen gibt es eine Erinnerungskultur für Glaubenszeugen, etwa für Dietrich Bonhoeffer oder andere Menschen, die mutig und glaubwürdig gelebt haben. Sie werden geschätzt, zitiert und gewürdigt – nur eben in der Regel nicht offiziell heiliggesprochen und nicht um Fürbitte angerufen. Der Heidelberger Katechismus formuliert diese Abgrenzung noch einmal deutlich, wenn er das Anrufen von Heiligen ausdrücklich zurückweist.

Der eigentliche Unterschied lautet also nicht: Hier gibt es heilige Menschen, dort nicht. Sondern: Die katholische Kirche hat eine ausgeprägte Heiligenverehrung mit offizieller Heiligsprechung. Die evangelischen Kirchen kennen Glaubensvorbilder, wollen aber vermeiden, dass jemand zwischen Christus und die Gläubigen tritt – eher ein stilles Gedächtnis ihrer großen Glaubensgestalten.

Daniela Hillbricht

Die Frau, die Gott einen Freund nannte Teresa von Ávila



Gemälde „Die Heilige Teresa von Ávila" von Peter Paul Rubens um 1615 / Foto: akg-

Ávila, 1535. Eine junge Frau betritt das Karmelitinnenkloster der Menschwerdung – nicht aus tiefer Berufung, wie sie später selbst zugeben wird, eher aus Vernunft und ein bisschen aus Angst. Teresa de Cepeda y Ahumada ist zwanzig Jahre alt, aufgeweckt und gesellig.

Teresa wird als dritte von zehn Kindern eines kastilischen Kaufmanns geboren. Ihre Familie hatte jüdische Konvertitenvorfahren. Diesen Makel behielt man ein Leben lang in Spanien zur Zeit der Inquisition bei. Teresa wird nach dem Tod ihrer Mutter von Augustinerinnen erzogen, später tritt sie selbst ins Kloster ein.

Es folgen fast zwei Jahrzehnte des Suchens. Teresa leidet unter schweren Krankheiten, zweifelt, betet pflichtbewusst. Dann passiert etwas, das alles verändert: Zwischen 1554 und 1560 macht sie tiefe mystische Gebetserfahrungen und erkennt, was der Glaube im Kern bedeutet.

Im Spanien des 16. Jahrhunderts herrscht eine klare Vorstellung von Frömmigkeit. Fasten, büßen, barfuß laufen, möglichst hart zu sich selbst sein. Teresa lehnt diese Art von Glauben und Frömmigkeit ab. „Ich lege großen Wert auf die Tugenden und nicht auf den Rigorismus", schreibt sie einem Mitbruder. Was für sie zählt, ist nicht die äußere Strenge, sondern die echte innere Haltung voller Demut, Nächstenliebe und Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst.

Auf dieser Glaubensgrundlage gründet Teresa das Reformkloster San José in Ávila. Bis zu ihrem Tod gründet sie 32 Klöster. In ihren Gemeinschaften lehnt sie Standesunterschiede und Adelsprivilegien ab. Wer aufgenommen werden will, braucht keine einflussreiche Familie, nur eine echte Berufung.

Teresa von Ávila hinterlässt viele Schriften. Darunter ist auch „Die innere Burg". Darin beschreibt sie den Weg der Seele zu Gott als Gang durch sieben Gemächer einer Burg vom äußeren Vorhof bis zur Mitte, wo die Begegnung mit Gott geschieht. Ihre Schriften werden von der Inquisition mit Argwohn und Misstrauen betrachtet. Teresa findet aber auch starke Verbündete, darunter König Philipp II. von Spanien.

Im Oktober 1582 stirbt Teresa in Alba de Tormes. Vierzig Jahre nach ihrem Tod wird Teresa heiliggesprochen. 1970 würdigt Papst Paul VI. sie und ernennt sie zur Kirchenlehrerin. Teresa erinnert bis heute daran: Glauben ist keine Leistung, sondern beginnt mit Vertrauen – und einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Warum er bis heute fasziniert

Franz von Assisi



Skulptur des stigmatisierten Franz von Assisi,/ Foto: KNA-Bild/epd

Zum 800. Todestag rückt eine Figur in den Blick, die durch existenzielle Lebenserfahrungen und radikale Konsequenz bis heute fasziniert. Kaum eine Gestalt der Kirchengeschichte wirkt bis heute so unmittelbar wie Franz von Assisi. In Assisi wurde dazu ein eigenes Jubiläumsjahr eröffnet, das vom 10. Jan. 2026 bis zum 10. Jan. 2027 dauert; der zentrale Gedenktag ist der 3. Oktober 2026.

Franz, eigentlich Giovanni di Pietro di Bernardone, wurde 1181 oder 1182 in Assisi geboren. Er stammte aus wohlhabenden Verhältnissen, war der Sohn eines Tuchhändlers und führte zunächst kein Leben, das auf Heiligkeit hindeutete. Er träumte eher von Ruhm und Rittertum als von Askese. Erst Kriegserfahrungen, Gefangenschaft, Krankheit und persönliche Krisen veränderten seinen Blick auf die Welt grundlegend. Gerade diese nahbaren Lebenserfahrungen machen ihn bis heute verständlich: Er war kein Mensch, der sich dem Glauben aus sicherer Distanz zuwandte, sondern einer, der die Frage nach dem wirklich Wichtigen im Leben stellte.

Was folgte, war kein langsamer Reifungsprozess, sondern ein radikaler Bruch. Franz wandte sich vom Wohlstand seiner Herkunft ab, suchte die Nähe zu Armen und Kranken und verstand das Evangelium als konkrete Lebensform. Seine Armut war kein Ideal, sondern eine bewusste Gegenposition zum gesellschaftlichen Status. Hinter diesem Schritt stand eine Leitfrage, die bis heute modern klingt: Was ist im Leben wirklich entscheidend – Ansehen, Sicherheit und Besitz oder eine Haltung, die trägt? Um Franz sammelten sich Gefährten; daraus entstand letztlich der Franziskanerorden. Schon zwei Jahre nach seinem Tod wurde Franz heiliggesprochen – ungewöhnlich schnell, was zeigt, wie stark seine Wirkung bereits zu Lebzeiten gewesen sein muss.

Bis heute fasziniert Franz nicht nur wegen seines Armutsideals, sondern auch wegen seines Blicks auf die Schöpfung. Darum gilt er bis heute als Patron des Friedens, der Tiere und der Ökologie. Gerade in einer Zeit, in der Fragen nach Nachhaltigkeit, Genügsamkeit und Verantwortung neu gestellt werden, wirkt Franz von Assisi erstaunlich gegenwärtig.

Zugleich eignet sich Franz von Assisi für eine wertschätzende ökumenische Erinnerung. Seine Gestalt überschreitet konfessionelle Grenzen, weil sie weniger für kirchliche Selbstbehauptung steht als für Glaubwürdigkeit, Einfachheit und gelebte Nachfolge. Vielleicht erklärt genau das seine anhaltende Nahbarkeit: Franz erscheint nicht fern und unantastbar, sondern als jemand, dessen Suche, Zweifel und Konsequenz auch heutige Menschen berühren können. *Daniela Hillbricht*

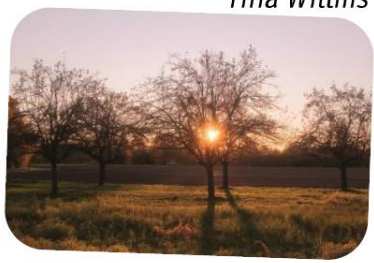
Oktober

Gott,
manchmal ist die Freiheit,
die du mir schenken willst,
eine Zumutung.
Ich habe Angst davor,
in ihr zu leben.

Was mir so schwer
auf den Schultern liegt,
verspricht mir doch Sicherheit.
Und Kontrolle.

Ermutige mich immer wieder,
die Freiheit zu wagen,
die du mir schenken willst,
und leite mich zu dir.

Tina Willms



Fotos: Daniela Hillbricht

Oktobersegen

Guter Gott, die Welt wird bunt und leise,
das Jahr geht auf seine weise Reise.
Für die Ernte und das goldene Licht
sage ich Danke und vergesse dich nicht.



Ein Dank an den Alltag

Danke, dieses kleine Wort,
schafft Kraft und Mut an jedem Ort.
Danke für dein süßes Bild
mit den Kindern froh und wild.
Danke für dein kurzes Lied,
das mir im Gedächtnis blieb.
Danke für dein gutes Essen,
dieses werd ich nie vergessen.
Danke für den Blumenstrauß,
der mich erfreut in meinem Haus.
Danke für das täglich Brot,
denn es bewahrt vor Hungersnot.
Danke für den Kaffee und den Tee,
die dampfend ich jetzt vor mir seh.
Danke für den neuen Tag,
was immer er mir bringen mag.
Danke für die letzte Nacht,
Erholung hat sie mir gebracht.
Danke für die Lieb und Treue,
die ich erfahre stets aufs neue.
Dank für Regen, Sonnenschein,
die im Wechsel mich erfreun.

Helmut Raedel







Termine im Oktober 2026

So	**4**	**10.30**	**gemeinsamer Gottesdienst der EmK-Gemeinden Mecklenburg-Vorpommerns zum Erntedankfest → in Rostock, St. Michaelis, Altbettelmöchstraße 3**
		**anschl.**	**Mittagessen, Stadtführung ...**
So	**11**	**10.00**	**Gottesdienst** Predigt: Pastorin Beate Wiechmann Erntedankopfer für die Gemeinde
Di	13	19.15	Bezirksvorstand
Do	15	20.00	Hauskreis Greifswald → in der Stadtrandsiedlung
So	**18**	**10.00**	**Gottesdienst** Predigt: Pastorin Beate Wiechmann
Fr	23	17.00	„Der Treffpunkt“ TREFF
So	**25**	**10.00**	**Gottesdienst** Predigt: Pastorin Beate Wiechmann

Termine im November 2026

So	**1**	**10.00**	**Gottesdienst** Predigt: Pastorin Beate Wiechmann Türkollekte: Theologische Hochschule
So	**8**	**10.00**	**Gottesdienst** Predigt: Pastorin Beate Wiechmann
So	**15**	**10.00**	**Gottesdienst** Predigt: Nicolas Mantseris
Do	19	20.00	Hauskreis Greifswald → in Diedrichshagen
So	**22**	**10.00**	***Ewigkeitssonntag*** **Gottesdienst mit Abendmahl** Predigt: Pastorin Beate Wiechmann
Sa	28	17.00	Lebendiger Advent TREFF → im Gemeindehausgarten
So	**29**	**10.30**	***1. Advent*** **Gottesdienst in Greifswald → in der Adventgemeinde, Anklamer Straße 13**
		**anschl.**	Predigt: Pastorin Beate Wiechmann **Mittagsimbiss**

Wir gratulieren

herzlich zum Geburtstag und wünschen für das neue Lebensjahr Gottes Segen:

Aus Gründen des Datenschutzes sind die Namen hier nicht dargestellt.

Lokalpastorin
Beate Wiechmann
17098 Friedland
Beate.Wiechmann@emk.de
Telefon: 0176/81778830

Konferenz-Delegierter
Andreas Heinz
17491 Greifswald
Andreas.Heinz@emk.de

Vertreter des Bezirks
Roland Hensch
17036 Neubrandenburg

Gemeindehaus
2. Werderstraße 8
17033 Neubrandenburg
(Bushaltestelle: Am Treptower Tor)
Telefon: 0395/5443148

Gemeindekonto
Sparkasse Neubrandenburg-Demmin IBAN:
DE59 1505 0200 3070 0094 91

Gemeinde-Homepage
www.emk-neubrandenburg.de

Impressum
Redaktion: Martin Raedel
Auflage: mind. 25 Exemplare